

Die Zeit von 1011 bis 1848

Beitrag von Mag. Bianca Wojta

1. Lage und Naturraum

- 1.1 Geologische und morphologische Verhältnisse 19
- 1.2 Klimatische Verhältnisse 23

2. Ur- und Frühgeschichtliche Siedlungsspuren

- 2.1 Urgeschichtliche Fundstellen in Absberg 24
- 2.2 Die Frühgeschichte des nördlichen niederösterreichischen Donaumaums bis ins 8. Jahrhundert 26
- 2.3 Slawische Siedlungsspuren im Gemeindegebiet – das Gräberfeld von Absberg 29

3. Das Wirken der Benediktinerabtei Niederaltaich in Oberabsdorf

- 3.1 Aus „Abbatendorf“ wird Absdorf 30
- 3.2 Absdorf – eine Gründung des neunten Jahrhunderts 32
- 3.3 Die politische Entwicklung der Mark Österreich nach Zurückdrängung der Ungarn im 10. Jahrhundert 35
- 3.4 Die Urkunden Kaiser Heinrichs II. über Absdorf aus den Jahren 1011 und 1019 36
- 3.5 Pleketer Weg und Nördliche Donautalstraße 40
- 3.6 Die Ausbildung der Altsiedellandschaft im einstigen Schenkungsgebiet an Niederaltaich 44
- 3.7 Die historischen Siedlungsformen von Ober- und Unterabsdorf 46
- 3.8 Die Wüstungen auf dem Gebiet der heutigen Absdorfer Gemarkung 56
- 3.9 Die Benediktinerabtei Niederaltaich als Grundherrschaft in Oberabsdorf 58
- 3.10 Das Entstehen der Pfarre Absdorf 61
- 3.11 Das Mauritius Patrozinium der Absdorfer Kirche und seine Beziehung zum Marktwappen der Gemeinde 64
- 3.12 Die Anfänge der Gemeinde als bäuerliche Genossenschaft 66
- 3.13 Land- und Dorfgericht 68

- 3.14 Das Weistum von Oberabsdorf 70
- 3.15 Das Weistum von Unterabsdorf 74

4. Hardegg – Die neue Herrschaft in Absdorf

- 4.1 Der Verkauf von Oberabsdorf an Graf Heinrich von Hardegg im Jahr 1570 76
 - 4.2 Wechselnde Grundherrschaften in Unterabsdorf 78
 - 4.3 Die Entwicklung der Pfarre Absdorf seit der Reformation 80
 - 4.4 Vom Bildstock zur Wallfahrtsstätte: Die „Maria Hilf Kirche“ in Absberg 82
 - 4.5 Das Absdorfer Flurnamengut aus dem Franziszeischen Kataster sowie der Administrativkarte von Niederösterreich 85
 - 4.6 Die Vereinigung der freien Katastralgemeinden Oberabsdorf und Unterabsdorf zur Gemeinde Absdorf ... 91
- Ausgewählte Literatur 93

Die Zeit von 1848 bis heute

Beitrag von Herbert Lohner

5. Absdorf seit der Grundentlastung 1848

5.1	1848 – Die Revolution in der Monarchie und deren Folge	95
	Die Vereinigung von Ober- und Unterabsdorf	96
	Die Bauerbefreiung und deren Wirkung.....	99
	1908 – 60jähriges Regierungsjubiläum von Kaiser Franz Joseph	102
5.2	Der erste Weltkrieg (1914–1918).....	103
5.3	Die Zwischenkriegszeit 1918–1939	105
5.4	Nationalsozialismus und 2. Weltkrieg (1939–1945).....	108
5.5	Die Zweite Republik bis heute.....	111
	Der Wiederaufbau.....	111
	1964 Markterhebung von Absdorf	115
6.	Marktgemeinde und Pfarre (Leben in Absdorf)	
6.1	Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung	118
6.2	Vereine und andere gemeinnützige Organisationen ... in der Marktgemeinde	119
6.3	Sicherheits-, Gesundheits- und Bildungswesen	131
	Die Gendarmerie in Absdorf.....	131
	Gesundheitswesen in Absdorf.....	131
	Geschichte der Schule.....	132
	Die Musikschulen in Absdorf.....	133
	Die Kindergärten in Absdorf.....	134
6.4	Die Kirche und Pfarre von Absdorf.....	134
6.5	Wirtschaft einst und jetzt	136
	Betriebe in der Vergangenheit.....	136
	Die Wirtschaft von Absdorf im Jahre 2010	141
	Banken, Handel, Gewerbe und Dienstleistungen ...	141
	Die Gasthäuser.....	146
	Die Post in Absdorf.....	147
	Absdorf und die Bahn.....	147
6.6	Der Meierhof – das Schloss zu Absdorf.....	149
6.7	Der Absberg	150
6.8	Geschichten zu Denkmälern in Absdorf.....	154

1000 Jahre Absdorf – Stationen der Entwicklung

Beiträge von Dr. Johann Weißensteiner

Die Grundherrschaft – der Rahmen des bäuerlichen Lebens in Absdorf bis 1848	157
Ganzlehner und Halblehner, Kleinhäusler und Inwohner, Handwerker und Eisenbahner – Beobachtungen zur Bevölkerungsgeschichte von Absdorf	161
Absdorfer Schulleben zwischen der „Allgemeinen Schulordnung“ (1774) und dem Reichsvolksschulgesetz (1869)	163
Die Pfarrer und Leiter der Pfarre Absdorf (Von der Wiedererrichtung 1784 bis heute)	168
In Ober- und Unterabsdorf ansässige Familien.....	170
Eine Beschreibung von Absdorf aus 1833 Buchauszug: Schweikhart von Sickingen, Franz: Viertel unterm Manhartsberg, 1. Band: Absdorf – Falkenstein. Wien: Mechitaristendr., 1833 (Text in der damaligen Schreibweise von W. Heindl in das heutige Schriftbild übertragen)	185

Das Wirken der Benediktinerabtei Niederaltaich in Oberabsdorf

3

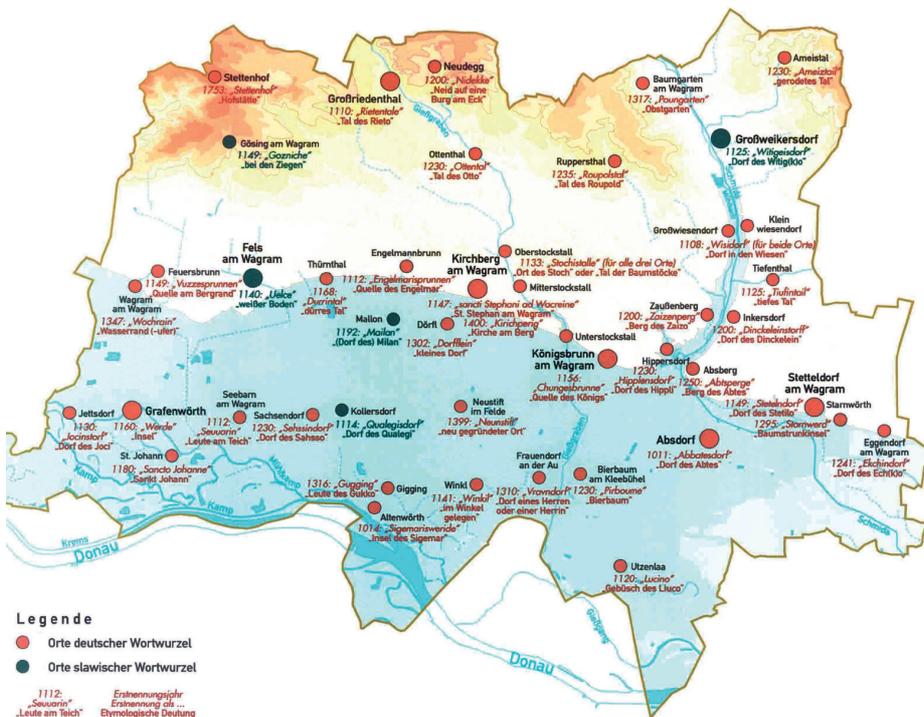
3.1 Aus „Abbatendorf“ wird Absdorf

Bis in das 18. Jahrhundert gab es keine amtliche Schreibung der Ortsnamen, wie wir sie heute kennen. Es gab nur das mündlich überlieferte Klangbild des Namens und jeder Schreiber musste das Gehörte nach seinem Verständnis mit den Buchstaben des lateinischen Alphabets darstellen. Daher ist es nicht selbstverständlich, ein so unzerstörtes und verständliches Wortbild überliefert zu haben, wie es für Absdorf der Fall ist. „Dorf“ war in Niederösterreich die häufigste Bezeichnung für

eine geschlossene bäuerliche Siedlung. Dabei wurde stets ein anderes Wort vorangestellt, in diesem Fall der Genitiv von mhd. „Abbat“, also „Abs“. Damit bedeutete Absdorf „beim Dorf, das nach dem Abt [von Niederaltaich in Bayern] benannt ist“.

Erstmals schriftlich erwähnt wurde der Ort in einer Besitzbestätigungsurkunde aus dem Jahre 1011 als „Abbatendorf“. Damit gehört Absdorf der kleinen Gruppe von Siedlungen in Niederösterreich an, die bereits relativ früh in Aufzeichnungen erwähnt werden, denn der Großteil der niederösterreichischen Ortsnamen ist erst im zwölften Jahrhundert oder noch später belegt. Seit

dieser ersten Nachricht variierte die Schreibweise des Ortsnamens. Dabei löste nicht eine Fassung die andere ab, so dass man von einer kontinuierlichen Veränderung bis hin zum heutigen Schriftbild sprechen könnte, vielmehr existierten unterschiedliche Formen parallel und es wiederholten sich ältere Darstellungsweisen in jüngeren Aufzeichnungen



Etymologie der Ortsnamen in der Region Wagram

gen. In den Besitzbestätigungsurkunden Kaiser Heinrichs II. aus den Jahren 1011 und 1019 wurden die Diktionen „Abbstorf“ und „Abbadorf“ verwendet. Weitere Nennungen des Ortes waren „ecclesia Abbatisdorf“ (1148), „de Habtsdorf“ (Zwölftes Jahrhundert), „Abstorf“ (1225 sowie ca. 1230 und 1250/60), „Abstorff“ (1239) und „superior Abstorf“ (1252, 1315). Dank eines Rentenbuchs des Klosters Niederaltaich wurden ferner „Absdorf“ und „Abtstorf“ (1258) tradiert. Eine Urkunde dieses Konvents aus dem Jahre 1270 listete als Unterzeichner unter anderen Herrn auch einen „Plebanus de Abtsdorf“ auf. Interessant ist die Formulierung „Aptstorf in dem nydern Aygen“ aus dem Jahre 1340. Als Aygen bezeichnete man neue Ansiedlungen. Es liegt die Annahme nahe, dass damit das spätere Unterabsdorf gemeint war. 1398 wurde „Abstorff bei Abstorffer veld“ festgehalten. Die klaren Angaben „Abstorff underhalb des Wagram“ (1361) und „Abstdorf im Oberndorf in Kirichperger pfarr“ (1453) betrafen unmissverständlich ebenso diesen Ort. Hier trat zum ersten Mal die Angabe „oben“ hinzu, was neuerlich auf eine bereits bestehende „untere“ Ansiedlung, also Unterabsdorf hinweist. 1507 wurden nach den Ausführungen des St. Pöltner Diözesanblattes, erstmals „Ober- und Unter Abtsdorff“ festgehalten. Die Fassung „Obern-Abtstorff“ wurde auch in einem Weistum der Kommune aus der Mitte des 15. Jahrhunderts verwendet.

Unvermuteter Weise bezogen sich die Nennungen „Nidern Absdorf“ (1390, 1423 und 1438) sowie „Langen Abczdarff“ (1465) ebenfalls auf diese Ansiedlung und nicht, wie es naheliegend wäre, auf die Gemeinden Niederabsdorf an der Zaya bzw. das mittlerweile verödete Absdorf im Langental. Ferner sind „Abtsdorf“ (1570), „Abstorff“ (1670) und „Abbstorff“ (1751) belegt. Mitunter wechselten die Schreibweisen sogar im selben Schriftstück. So in der Josephinischen Fassion von 1787. Während die Mappe außen mit „Oberabtsdorf“ und „Unterabtsdorf“ beschriftet wurde, verwendete man im Text „Oberabsdorf“ und „Unterabsdorf“. Hier trat zum ersten Mal seit dem 15. Jahrhundert wieder die heutige Formulierung in Erscheinung. Seither setzten sich die Schreibweisen „Oberabsdorf“ und „Unterabsdorf“ durch, die bis zur Aufhebung der beiden Katastralgemeinden im Jahre 1957 Gültigkeit hatten.

Absberg, das stets mit Absdorf eine Einheit bildete, wurde erstmals 1250/60 in einem Passauer Urbar als „Abtsperge“ erwähnt. Es setzte sich analog zu Absdorf aus dem Genitiv von mhd. „abbet“ [Abt] und dem Wort -berg zusammen, welches namensgebend für die Siedlung auf einer Anhöhe wurde. Absberg bedeutete daher „beim Berg, der nach dem Abt [von Nie-

deraltaich] benannt ist“ und erfuhr eine ähnliche etymologische Entwicklung wie Absdorf. Weitere schriftliche Nennungen waren „curia Absperg“ (1258), „Abstperg“ (1264), „curia in monte“ (1303), „Aptesperig“ (1346), „Abtsperch“ (1384), „Abtsperg“ (1423) „auf dem Abtsperig“ (1452) sowie „Abbtsperg“ (1486). Im Rentenbuch des Klosters Niederaltaich wurden im Jahre 1258 „vineas unam in Abtspeunt“ [„einige Weingärten in Absberg“] vermerkt, womit ebenfalls diese Ansiedlung gemeint war.

3.2 Absdorf – eine Gründung des neunten Jahrhunderts

Karl der Große strebte nach Macht- und Gebietserweiterungen für das Frankenreich und so kam es 791 zum Vorrücken gegen die Awaren im Osten. Die Awaren unternahmen kaum Versuche einer Vorwärtsverteidigung, sondern zogen sich hinter die befestigten Linien am Nord- und Ostrand des Tullnerfeldes zurück. Nach Zerstörung der awarischen Stellungen an der Kampfmündung sowie bei St. Andrä-Wördern konnten die fränkischen Heere bis an die Mündung der Raab vordringen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Nur fünf Jahre später waren der awarische Herrschaftsmittelpunkt zwischen Donau und Theiß eingenommen und die Schätze der Residenz Khagans erbeutet. Awarische Gegenoffensiven der Jahre 799 und 802, die auch Gerold, den Präfekten des Ostlandes, das Leben kosteten, erteilten der fränkischen Ostpolitik jedoch schwere Rückschläge. Allerdings sollten die Ereignisse nicht überbewertet werden, denn von einer awarischen Offensive über die alten Grenzen hinaus kann nicht mehr die Rede sein. Ein Jahr später endete der letzte große Awaraufstand mit der Unterwerfung ihres Herrschers.

Nun hatte das fränkische Reich seine angestrebte Machtposition erreicht. Mit dem Awarenfeldzug begann die karolingische Herrschaft im Land ob der Enns. Damit verbunden war eine Neuorganisation des Ostlandes. Spätestens 833 übernahm der Präfekt Ratpot die Verteidigung der Grenzen. Ratpot war *„nicht bloß der erste Ostlandpräfekt, der es mit den Mährern zu tun bekam, sondern auch der erste, der östlich der Enns eine territoriale Grafschaft verwaltete und in Tulln einen königlichen Fiskus als Herrschaftsmittelpunkt besaß.“*⁶² Bis 828 wurden östlich der Enns keine fränkisch-bayrischen Grafschaften eingerichtet. Im Jahre 844 oder 845 wurde eine Königsurkunde ausgestellt, die zum ersten Mal zwei Grafschaften nannte. Eine davon verwaltete direkt der Ostlandpräfekt. Ratpot besaß eine Grafschaft, die vom Traungau über die Enns bis zur Raab reichte und als „Donaugrafschaft“ bezeichnet wurde.

benachbarten Gemeinden anzuschließen. Eine maßgebliche Entscheidung steht den neuen Gemeindeverantwortlichen bevor. Auch die Errichtung eines neuen und modernen Abfallsammelzentrums steht zur Diskussion.

Ein folgenschweres Problem, das auch etliche Anrainergemeinden betrifft, ist der hohe Grundwasserstand in unserem Gebiet. Hier sind alle zuständigen Institutionen gefordert. Seit Herbst 2010 wird versucht, den hohen Grundwasserstand im nördlichen Tullnerfeld durch Abpumpen des Wassers mit vierzehn Pumpen in die Schmida beziehungsweise den Gießgang zu senken. Bereits nach wenigen Wochen zeigten sich merkliche Änderungen des Pegels.

6

Marktgemeinde und Pfarre (Leben in Absdorf)

6.1 Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung

Die Gemeinde Absdorf nahm vor dem Zweiten Weltkrieg kontinuierlich an Bevölkerung zu. Danach setzte eine Phase des Bevölkerungsrückganges ein. Obgleich die Anzahl der Haushalte stieg, nahm die Einwohnerzahl ab. Erst Mitte der 90ziger Jahre stieg die Einwohnerzahl wieder merkbar, bedingt durch die Errichtung von Genossenschaftswohnungen und vermehrten Zuzug. Wachstumsimpulse schaffen auch die günstige Anbindung des Ortes an die Franz-Josefs-Bahn sowie die florierenden Absdorfer Unternehmen, die ein wichtiger Arbeitgeber sind.

Im Jahr 1948 stellen sich die Absdorfer Betriebe und Handwerker wie folgt dar: 168 Bäuerliche Betriebe werden bewirtschaftet.

Die Frucht teilt sich wie folgt auf: 151 ha Klee, 111 ha Gerste, 110 ha Hafer, 100 ha Roggen, 95 ha Weizen, 92 ha Kartoffel, 72 ha Futterrüben, 28 ha Zuckerrüben, 14 ha Mais, 4 ha Wicken.

Die Handwerker: 2 Bäcker (4 Lehrlinge), 2 Fleischhauer (1 Lehrling), 6 Gastwirte, 6 Kaufleute, 2 Maler (2 Fachkräfte); 2 Schlosser, 3 Schmiede

Jahr	Häuseranzahl	Einwohnerzahl
1795	130	
1822	134	
1856	134	724
1862	158	818
1900	179	1.075
1914	213	1.288
1937	268	1.469
1948	274	1.368
1971		1.394
1981	457	1.361
1991	502	1.369
2000		1.762
2010		2.024

de, 3 Schneider, 1 Schneiderin, 3 Schuhmacher (4 Lehrlinge), 1 Sattler (3 Fachkräfte), 2 Tischler (3 Fachkräfte, 3 Lehrlinge), 1 Wagner (1 Lehrling), 1 Maurer, 1 Dachdecker (2 Fachkräfte), 1 Friseur, 1 Elektriker, 2 Sägewerke und Zimmerei. Insgesamt 41 Meister-Betriebsinhaber, 27 Facharbeiter, 29 Lehrlinge, 32 Hilfsarbeiter.

6.2 Vereine und andere gemeinnützige Organisationen in der Marktgemeinde

6.2.1 Freiwillige Feuerwehr

Brände und Überschwemmungen von der nahe am Dorf vorbeifließenden Schmida waren der Hauptgrund, der 1886 zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr von Absdorf führte. Es gab damals noch keine Hilfsmittel zur Bekämpfung des Feuers oder Geräte zur Absicherung bei Überschwemmungen, die zu der Zeit relativ häufig auftraten.

Allein das Feuer im Jahr 1823 verwüstete große Teile von Ober- und Unterabsdorf. Von 1862 bis 1886 brannte es sechsendvierzigmal in Absdorf. Überschwemmungen der Schmida und der Donau verzeichnete man im 19. Jahrhundert oftmals. Die Gründung im Jahr 1886 war daher ein wichtiger Akt von einigen beherzten Männern, die sich unter der Führung von Gastwirt Blank zusammenfanden. Da die Geldmittel bescheiden waren, konnten nur ein paar Handspritzen und ein kleiner Hydrophor erworben werden. Dies wurde aber durch die große Einsatzbereitschaft der Männer wettgemacht. Dies änderte sich auch nicht während des Ersten Weltkrieges und der nachfolgenden Zwischenkriegszeit.

Im August 1938 war es wieder einmal die Schmida, die aus ihren Ufern trat und das halbe Dorf überschwemmte.



Freiwillige Feuerwehr Absdorf um 1900

Ein tragisches Ereignis geschah am 16. Oktober desselben Jahres. Das Feuerwehrauto war von einer Einsatzübung kommend bei der Bahn-



Neues Feuerwehrhaus



Hochwasser 1938



Mannschaftswagen (Mit diesem geschah der Unfall mit der Eisenbahn)

übersetzung mit einem Zug zusammengestoßen. Dieser schreckliche Unfall kostete vier Feuerwehrmännern und zwei Zivilisten das Leben. Die Namen der Toten waren Fügl F., Sailer L., Kienast A., Zeitelberger F., Graf L. und ein Soldat.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das unter dem Gemeindeamt liegende Depot von der Besatzungsmacht geplündert und es musste die gesamte Ausrüstung neu angeschafft werden. Die neue Ausrüstung und ein gebrauchter Mannschaftswagen wurden im Rahmen eines Festes im Jahr 1950 feierlich eingeseget. In den vergangenen Jahren wurde die Ausrüstung immer wieder auf den letzten Stand gebracht. Die heutigen Einsätze betreffen fast keine Brände, sondern sind meist technischer Natur. Wichtig für die FF Absdorf ist das seit 1980 jährlich zu Pfingsten stattfindende Feuerwehrfest. Von diesen Einnahmen werden laufend Geräte und moderne Ausrüstungsgegenstände gekauft.

Als im Jahr 2002 durch die starken Niederschläge der Kamp aus den Ufern trat und große Teile des nördlichen Bundeslandes überschwemmte, leistete die FF Absdorf auch in weiter entfernten Gegenden Hilfe. Große Aufmerksamkeit wird auf die Ausbildung der neu eingetretenen Feuerwehrmänner gelegt. In den letzten Jahren wurden auch junge Frauen zum Feuerwehreinsatz aufgenommen.

1000 Jahre Absdorf – Stationen der Entwicklung

Beiträge von Dr. Johann Weißensteiner

Die Grundherrschaft – der Rahmen des bäuerlichen Lebens in Absdorf bis 1848

Zur Zeit der großen Grundschenkung Kaiser Heinrichs II. an das Kloster Niederaltaich im Jahr 1011 – die Schenkung wurde 1019 nochmals bestätigt und geringfügig erweitert – war das bis in die Zeit der Karolinger zurückreichende System der Grundherrschaft schon voll ausgebildet: der freie Besitz an Grund und Boden lag nur mehr beim König, beim Adel und – aufgrund von Königs- und Adelsschenkungen – bei Bistümern und Klöstern.

Ursprünglich wurde das Land der Grundherren in Form von großen Meierhöfen von der großen Masse der unfreien Bevölkerung bewirtschaftet. Seit dem 10. Jahrhundert trat hier eine Änderung ein. Die großen Meierhöfe wurden auf kleinere Bauernstellen aufgeteilt, in den neuen Siedlungsgebieten, so auch in Niederösterreich, wurde das Land vom jeweiligen Grundherrn zu gleichen Teilen auf die Kolonisten aufgeteilt, nur ein kleinerer Teil wurde davon für die Eigenbewirtschaftung durch den Herrn ausgenommen. Als Maß für die Aufteilung der Siedlungsgebiete diente meist die Hufe, sie hatte eine Größe von durchschnittlich 30 Joch (ca. 15 ha) und war so groß berechnet, dass eine Bauernfamilie sich davon ernähren konnte. Besonders groß war die „Königshufe“, sie entsprach etwa drei einfachen Bauernhufen. So ist es durchaus plausibel, dass bei der ersten Ausgestaltung der Siedlung „Abbatesdorf“, in deren Gebiet Niederaltaich 10 Königshufen geschenkt erhielt, das Land auf 30 Familien aufgeteilt wurde. Die Siedler erhielten ihr Land nicht zu freiem Eigen, Grundherr war weiterhin das Kloster Niederaltaich.

Das Leben der Menschen war fast ausschließlich agrarisch bestimmt, Städte entwickelten sich in Niederösterreich erst ab dem 12. Jahrhundert. Die Landwirtschaft wurde nach dem Prinzip der sogenannten „Dreifelderwirtschaft“ betrieben: die Ackerflächen der Dörfer wurden in drei Teile geteilt, an denen jeder Bauer, seiner Lehensgröße entsprechend, einen Anteil erhielt. Auf den Anbau von Sommergetreide (Gerste und Hafer) im ersten Jahr folgte im zweiten Jahr Wintergetreide (Weizen und Roggen) im dritten Jahr lag das Feld brach. Die Brache wurde

als gemeinsame Weide verwendet. Diese Form der Bewirtschaftung bestimmte die Landwirtschaft in Niederösterreich im Wesentlichen bis in das 18. Jahrhundert, erst mit dem Anbau von neuen Früchten (vor allem von Erdäpfeln) und dem Übergang von der Weide- zur Stallfütterung bei der Viehhaltung wurde die Dreifelderwirtschaft im Laufe des 19. Jahrhunderts aufgegeben.

Erst aus den Jahren 1245 und 1258 sind erste ausführliche Aufzeichnungen über die Besitzungen und Einkünfte des Klosters Niederaltaich in Niederösterreich - neben Oberabsdorf hatte Niederaltaich auch in der Wachau (Spitz und Aggsbach) und an der Zaya (Niederabsdorf) Besitz - überliefert. Sie wurden von Abt Hermann von Niederaltaich angelegt, der in seiner langen Regierungszeit (1242-1273; gestorben 1275 im Alter von 75 Jahren) die wirtschaftliche Stellung seines Klosters deutlich hob. Er unternahm in diesem Zusammenhang wiederholt Reisen bis an die Schmida (Oberabsdorf) und an die Zaya (Niederabsdorf), um sich persönlich ein Bild von den Besitz- und Rechtsverhältnissen zu machen.

Seine Verzeichnisse geben folgendes Bild:

In Oberabsdorf gab es 17 ganze und ein halbes „Lehen“ – so wurden Bauernstellen bezeichnet, da sie ja nicht freies Eigen, sondern geliehen waren – und 9 Hofstätten (Wohnstätten ohne Anteil an den Äckern des Dorfes). Alle diese Lehen und Hofstätten waren zu Naturalabgaben, Geldabgaben und zu Arbeitsleistungen (Robot) zu genau angegebenen Terminen verpflichtet. Die Abgaben wurden zum Absberg gebracht, wo ein Herrenhof (curia) des Klosters Niederaltaich bestand, der von einem als „Propst“ bezeichneten Mönch von Niederaltaich verwaltet wurde. Neben den eben genannten Lehen und Hofstätten gab es noch zwölf weitere Lehen, die gegen jährliche Abgaben an andere Inhaber verliehen worden waren.

In jenen Fällen, wo – wie bei Oberabsdorf - der Grundherr eine kirchliche Institution, also ein Bistum oder Kloster war, war für die untertänigen Bauern eine weitere Institution, nämlich die sogenannte Vogtei von großer Bedeutung. Die Mönche in den Klöstern konnten zwar beten und arbeiten, zum Schutz der untertänigen Bauern auf den weit entfernten Gebieten bedurfte es aber physischer Macht und Gewalt. So hatte im Mittelalter jedes Kloster seinen Vogt. Seine ursprüngliche Aufgabe spiegelt sich noch klar in der zugrundeliegenden lateinischen Bezeichnung [advocatus = (Rechts)Beistand] wider. Die Vögte dehnten aber ihre Rechte weit darüber hinaus, schließlich hatten sie oft die Aufsicht über die gesamte Verwaltung kirchlicher Besitzungen. Positiv

formuliert das Weistum von Oberabsdorf die Aufgaben des Vogtes: „er soll sein Amt treu verwalten und die Leute und Güter zu Absdorf beschützen“.

Die Grundherrschaften waren nicht nur Besitzeinheiten, in seinem Herrschaftsgebiet war der Grundherr zugleich auch erste Instanz der Gerichtsbarkeit, nur todeswürdige Verbrechen – Mord, Raub und Vergewaltigung – waren der hohen Gerichtsbarkeit vorbehalten. Da die Kirche, in Personen gesprochen Bischöfe und Äbte, nichts mit gerichtlichen Dingen zu tun haben sollte, brauchte sie auch hier einen Vertreter; auch diese Rolle kam den Vögten zu.

Kloster und Abt von Niederaltaich waren weit entfernt, die Vögte – es wurden jeweils für einzelne Besitzungen eigene Vögte bestellt – waren dagegen tatsächlich vor Ort präsent. So wandte sich Abt Poppo von Niederaltaich im Jahr 1225 um Hilfe an den Babenbergerherzog Leopold VI. gegen die Bedrückungen seiner Bauern in Oberabsdorf durch Herrn Ortlieb von Winkl (bei Kirchberg am Wagram), der die Vogtei über Oberabsdorf ausübte. Dem Vogt wurden seine Übergriffe [Einhebung von ungerechtfertigten Abgaben, Wegführen von (mit Erntegut beladenen)Wägen] untersagt, seine Gerichtsrechte standen jedoch außer Diskussion, sie wurden nur in eine feste Form (Abhaltung von drei Gerichtstagen pro Jahr zu fixen Terminen, fixe Abgaben der Bauern zu diesen Gerichtstagen) gebracht.

Gerade die Dreifelderwirtschaft mit ihrem Flurzwang – dem einzelnen Bauern stand es nicht frei, gegen den Anbauhythmus eine andere Frucht zu bauen – erforderte viele gemeinsame und koordinierte Arbeiten aller Bauern: Der Anbau musste so erfolgen, dass nicht schon aufgehende Saat zertreten wurde, nach Georgi (24. April) musste die Wintersaat durch Zäune vor dem weidenden Vieh geschützt werden, beim Ackern musste die Grenze zum Nachbarn beachtet werden usw. Im Dorf selbst, wo Haus an Haus stand, so dass ein Brand in einem Haus sich rasch auf das halbe Dorf ausbreiten konnte, waren Fragen des Zusammenlebens und der Sicherheit seiner Bewohner zu regeln. Alle diese Regelungen erfolgten in jährlicher Wiederkehr im Rahmen der sogenannten „Banntaidinge“. Diese Zusammenkünfte, zu denen unter Strafanndrohung („Bann“) alle „Ganzlehner“, „Halblehner“ und Inhaber von Hofstätten kommen mussten, fanden jeweils zu Maria Lichtmess (2. Februar), Georgi (24. April) und Michaeli (29. September) statt. Jedes Taiding war in vier Abschnitte gegliedert: Zunächst wurden die Rechte des Grundherren (des Klosters Niederaltaich) verlesen und den Bauern